

Hohenschambach

Am Reißfeld

mhd. *rīs* >junger Trieb, [dünner] Zweig<;

mhd. *rīsech*, *rīsach* >Bündel von trockenen Reisern, Gebüsch<



Ausschnitt, vgl. Straßenverzeichnis Hemau, F 14 – F 15



Uraufnahmeblatt Hohenschambach 1832, „Reißfeld“, Ausschnitt

Ein „Reißfeld“ ist auf dem Uraufnahmeblatt von Hohenschambach aus dem Jahre 1832 als alter Flurname erstmals belegt. Beim ersten Gedanken verbindet man unwillkürlich den Begriff mit den uns bekannten Reisanbau in fernen asiatischen Ländern, wenngleich man nicht erst seit heute weiß, dass man für gewöhnlich

„... den Reiß in Ueberschwemmungen ausgesetzten Gegenden baut...“
(D. J. G. Kranitz, Oekonomische Encyklopaedie, s. v. Reißfeld)

Reis, Reisig oder Reiser sind dünne Zweige von Bäumen, vorzugsweise vom Laubholz gebräuchlich; Reisholz oder dürre Äste wurden früher oft als Brennholzbedarf von armen Leuten gesammelt, die selber keinen eigenen Wald besaßen. Mit einem von Hand gezogenen Leiterwagen, einem Schubkarren oder nur mit einem Bündel auf dem Rücken brachten sie das gesammelte Reisholz nach Hause, wie man es manchmal auch heute noch beobachten kann.

Dürre Äste oder am Boden liegendes Reisig durfte unter Einhaltung der jeweils vorgeschriebenen Gemeindeverordnung im Wald von jedem gesammelt werden, ohne im Gegensatz zum Holzschlagen etwa augenblicklich einen Waldfrevel zu begehen. Zur Deckung des Holzbedarfes und zum Sammeln von Klaubholz wurde laut Auskunft des alten Lagerbuches zudem der Paintner Forst herangezogen.

„Das Gipfl Holz und Reissach [=Reisig] soll zeitlichen aus denen Hölzern gefiehr werden, bey Strafe 1 Pfdn.“ (W. Hartinger, Ordnungen, S. 222)
„... So soll auch keiner auff der Gemein keinen alten oder jungen frischen Birn- oder Apfelbaum ausgraben oder abhauen, sondern daran seyn, daß die alten

Hohenschambach

*bey guten Würden erhalten, die jungen aber mit geschlachten Reißig fleißig
mögen nachgebelzt werden...*

*„...wie dickh an Holz sie unter den Reißig lassen sollen, soll ein jeder seinen Theil
Holz und Reißig ... raumen“*

(W. Hartinger, Ordnungen, S. 904. 908)

Diese dünnen Reiszweige und rutenförmigen Äste dienten aber auch zur Herstellung von Haushaltsgegenständen des täglichen Gebrauchs wie Korbgeflechte oder Besenreisiggeflechten. Im Falle von Hohenschambach scheint das am „Reißfeld“ stehende, naturgewachsene Baumgestrüpp dem einen oder anderen Zweck gedient zu haben. Die unmittelbare Nähe zu der seit alters bestehenden, gut ausgebauten Landstraße in Richtung Hemau erleichterte zudem die Beschaffungsmöglichkeit, dies gilt wohl insbesondere zur schlechteren Jahreszeit:

*„...über das auf Rechnung des Magistrats angeordnete Abräumen des Schnees auf
den Landstrassen bet. 1845“ (Stadtarchiv Hemau, Akten I, Fach 36, Akt 7)*

Nahe bei Pellndorf führt ein „Reisweg“ in die alten Fluren mit Namen „Hölzl“ und in das „Brentholz“. Trotz alledem soll aber nicht von vornherein ausgeschlossen werden, dass der Flurbezeichnung von jeher ein alter Familienname zugrunde liegt. Das Bürgerbuch der Stadt Hemau etwa nennt für das Jahr 1671 einen Simon „Reiß“, Tagelöhner aus Braunau, in der Stadtchronik begegnet für das Jahr 1716 ein Schreiner namens Michael „Reisinger“; nahe bei Laaber findet sich um 1870 ein Anwesen, genannt „Beim Reiserbauern“.

Quellen- und Literaturangabe:

W. Hartinger, Dorf-, Hofmarks-, Ehehaft- und andere Ordnungen in Ostbayern, Bd. 1: Niederbayern, S. 222, s. v. Irlbach (Ehehaftspuncten 18. Jh.), S. 383, s. v. Pyrawang (Ehehaft 1560); Bd. 2: Oberpfalz, S. 904. 908, s. v. Steinling (Gemeinsordnung um 1610); D. J. G. Kranitz, Oekonomische Encyklopaedie, oder allgemeines System der Staats= Stadt= Haus= u. Landwirtschaft in alphabetischer Ordnung (1773-1858), s. v. Reißfeld; J. N. Müller, Chronik der Stadt Hemau. Nach den verlässigsten archivalischen Quellen bearbeitet und herausgegeben, 1861, S. 231; G. Nebinger, Das Bürgerbuch der Stadt Hemau 1558-1700, in: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 1966 (29. Jg.), S. 127.